

Zeitschrift: Regio Basiliensis : Basler Zeitschrift für Geographie
Herausgeber: Geographisch-Ethnologische Gesellschaft Basel ; Geographisches Institut der Universität Basel
Band: 41 (2000)
Heft: 1

Artikel: Basel - eine Stadtökonomie im Prozess der Globalisierung : Analysen und Folgen für die Stadtentwicklung
Autor: Strassmann, Renato
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1088455>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Basel – eine Stadtökonomie im Prozess der Globalisierung

Analysen und Folgen für die Stadtentwicklung

Renato Strassmann

Zusammenfassung

Die Standortqualität des Zentrums Basels ist für den gesamten regionalen Wirtschaftsraum von vitalem Interesse. Im Zuge der Globalisierung und des damit einhergehenden Wettbewerbs kommt der Standortattraktivität von Räumen eine erhöhte Bedeutung zu. Die Konkurrenzfähigkeit gegenüber anderen Schweizer Kantonen, die Dynamik einer sich globalisierenden Stadtökonomie sowie die Entwicklung intralokaler Disparitäten sind Hauptbetrachtungspunkte dieses Beitrags. Zu den Ergebnissen zählt, dass der Kanton Basel-Stadt im interkantonalen Vergleich eine negative Beschäftigtenentwicklung aufweist, im Zuge der Globalisierung ein Trend zur Tertialisierung, Teilzeitarbeit sowie kleineren Arbeitsstättengrößen zu beobachten ist und sich eine räumlich duale Entwicklung vollzieht.

1 Einleitung und Arbeitshypothesen

Der ökonomische Strukturwandel in den westlichen Industrieländern seit Mitte der 70er Jahre ist verursacht durch verschiedene gleichzeitig auftretende Entwicklungen (Häussermann 1992, 10):

- Herausbildung einer neuen internationalen Arbeitsteilung,
- Verschärfung des internationalen Wettbewerbs durch die Einführung flexibler Wechselkurse und die Liberalisierung des Welthandels,

Adresse des Autors: Renato Strassmann, Abteilung Humangeographie, Departement Geographie, Universität Basel, Klingelbergstr. 16, CH-4056 Basel

- Entwicklung und Verbreitung neuer Technologien, insbesondere der Mikroelektronik, die Produktlinien und die Produktionsverfahren (flexible Automatisierung) verändern,
- Übergang der Märkte für Industrieproduktion von stabilen Verkäufermärkten zu nicht kontrollierbaren Käufermärkten.

In der Folge kam es in den Industrieländern zu einer Verschiebung von der Massenproduktion zu innovativen und technologieintensiven Produkten mittels hochflexibler Produktionstechnologien. Dadurch ergeben sich grundlegende Veränderungen auf unterschiedlichen Massstabsebenen. Diese dürften sich auf den Kanton Basel-Stadt wie folgt auswirken:

- *Negative Beschäftigtenentwicklung des Kantons Basel-Stadt im Vergleich zu anderen Kantonen:* Der Standortwettbewerb im Rahmen der Globalisierung führt zu unterschiedlichen Entwicklungsdynamiken nationaler Räume. Vor allem grössere Agglomerationen entsprechen den Bedürfnissen der Unternehmen, doch betrifft die Entwicklungsdynamik den suburbanen Raum und weniger die Kernstädte.
- *Transformation der Wirtschaftsstruktur auf kantonaler Ebene:* Infolge betrieblicher Reorganisation kommt es zu einem allgemeinen Beschäftigungsrückgang, einem Bedeutungsgewinn der Klein- und Mittelbetriebe, einer starken Gründertätigkeit im Bereich der unternehmensorientierten Dienstleistungen sowie einer Zunahme der Teilzeitarbeit.
- *Starke Entwicklungsunterschiede auf intrakantonaler Ebene:* Nicht nur im nationalen, sondern auch im lokalen Massstab sind unterschiedliche Entwicklungsdynamiken zu erwarten. So ist mit einer verstärkten Polarisierung zwischen dem industriell geprägten Kleinbasel und dem tertiär geprägten Grossbasel zu rechnen.

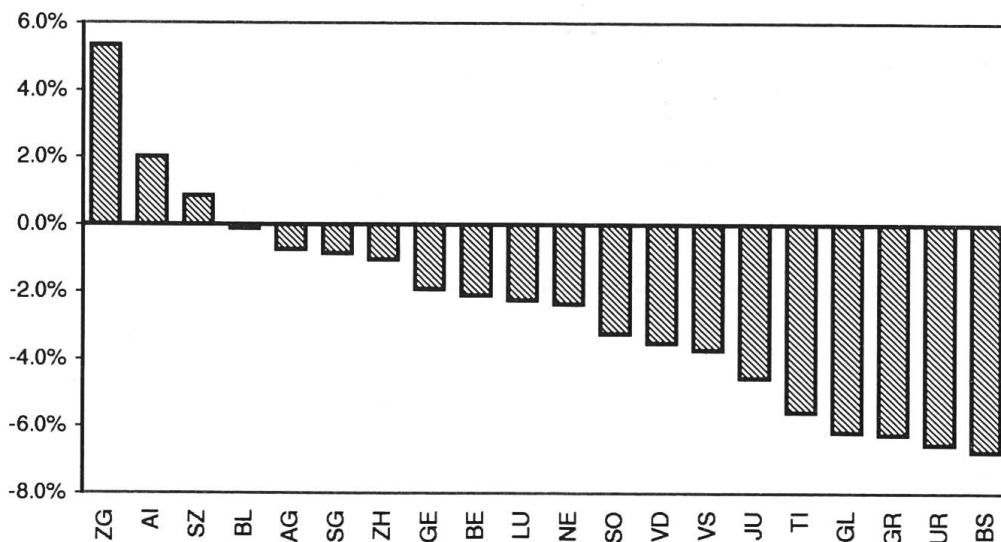


Abb. 1 Beschäftigtenentwicklung ausgewählter Kantone der Schweiz zwischen 1995 und 1998.

Quelle: Bundesamt für Statistik, Ergebnisse der Betriebszählungen 1998, eigene Berechnungen.

2 Wirtschaftliche Strukturmerkmale des Kantons Basel-Stadt

Die Stadt Basel ist das Zentrum der Regio TriRhena. Die Bedeutung äussert sich darin, dass lediglich 9.0 % der Regiobevölkerung in der Stadt Basel wohnen, jedoch 13.9 % der Beschäftigten hier 20.4 % der Wertschöpfung erarbeiten (*Frey* 1999, 10).

1995 sind 159'768 Gesamtbeschäftigte im Kanton Basel-Stadt tätig. Davon sind 46153 (28.9 %) im Sektor II und 113'615 (71.1 %) im Sektor III tätig. Der II. Sektor wird dominiert von der Chemischen Industrie mit 21'649 Beschäftigten sowie dem Baugewerbe mit 12'419 Arbeitskräften; insgesamt sind 73.8 % der Beschäftigten des II. Sektors in diesen beiden Branchen tätig. Im III. Sektor dominieren das Gesundheits- und Sozialwesen (17'876 Beschäftigte), der Detailhandel (13'879 Beschäftigte), die unternehmensorientierten Dienstleistungen (13'858 Beschäftigte), das Kreditgewerbe (8'341 Beschäftigte), das Gastgewerbe (8'034 Beschäftigte) sowie das Unterrichtswesen (7'139 Beschäftigte).

Die Betriebsgrößenstruktur des Kantons Basel-Stadt wird massgeblich von den Klein- und Mittelbetrieben mit weniger als 100 Beschäftigten geprägt. So gehörten 1995 79 % oder 8'391 Betriebe zu den Arbeitsstätten mit weniger als 10 Beschäftigten. 26 % der Arbeitsstätten umfassen lediglich einen Beschäftigten. Demgegenüber verfügen nur 0.74 % der Arbeitsstätten (94 Betriebe) über mehr als 200 Beschäftigte. Diese Daten dürfen jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass im Kanton Basel-Stadt fast ein Drittel der Arbeitnehmer in Arbeitsstätten mit mehr als 500 Vollzeitbeschäftigten beschäftigt ist (gegenüber knapp 10 % im schweizerischen Mittel). Umgekehrt ist der Anteil der Beschäftigten in Kleinbetrieben (bis 49 Beschäftigte) mit 40 % deutlich kleiner gegenüber den 60 % im schweizerischen Durchschnitt.

Im Kanton Basel-Stadt nimmt die Beschäftigtendichte vom Zentrum (Altstädte, Rosental, Am Ring) zur Peripherie (Bachletten, Bruderholz, Riehen, Bettingen sowie im Hirzbrunnen) hin ab. Beim Anteil des II. Sektors an der Gesamtbeschäftigung lässt sich ein Gefälle zwischen Gross- und Kleinbasel feststellen. Beträgt der Anteil des Sektors II an der Gesamtbeschäftigung im Grossbasel 16 %, so beläuft er sich in Kleinbasel auf 53.4 %. Dies ist darauf zurückzuführen, dass die Schlüsselbranche Chemie primär im Kleinbasel beheimatet ist. Demgegenüber haben sämtliche anderen untersuchten Branchen ihren Schwerpunkt auf Grossbasler Seite. So arbeiten 98 % der im Kreditwesen und 83.7 % der in den unternehmensorientierten Dienstleistungen Beschäftigten auf Grossbasler Seite. Diese Verteilung folgt aus der Entwicklung, die primär von Grossbasel ausging. Für die Chemie waren zudem die geringe Reliefeenergie sowie die Nähe zum Wasser wichtige Standortfaktoren. Diese Faktoren sind auch dafür verantwortlich, dass der Anteil des II. Sektors auf der Grossbasler Seite nach Norden zunimmt, um im St. Johann ein Maximum zu erreichen.

3 Auswirkungen der Globalisierung auf die Stadtökonomie Basels

3.1 Negative Beschäftigtenentwicklung auf interkantonaler Ebene

Globalisierung, Deregulierung, der einheitliche europäische Binnenmarkt, die Liberalisierungsbestrebungen im Rahmen von GATT/WTO und die damit verbundene erhöhte Mobilität von Arbeit und Kapital haben zu einer steigenden Bedeutung der Wettbewerbsfähigkeit geführt. Beim interkantonalen Vergleich der Beschäftigtenentwicklung zeichnet sich der Kanton Basel-Stadt sowohl zwischen 1985 und 1991 als auch zwischen 1995 und 1998 durch die ungünstigste Entwicklung aus.

Diese ungünstige Entwicklung ist auf mehrere Faktoren zurückzuführen:

- *Strukturelle Gründe:* Brugger & Kärcher (1992) gehen davon aus, dass Basels Bedeutung aufgrund fehlender weltwirtschaftlicher Funktionen in Zukunft schwinden wird und nur Zürich und Genf ihre weltwirtschaftliche Bedeutung wahren können. Auch ist der Kanton Basel-Stadt mit hohen Anteilen im II. Sektor (insbesondere Chemiebeschäftigte) von der Deindustrialisierung besonders stark betroffen. Zudem weist der Kanton Basel-Stadt gegenüber den anderen Kantonen eine überdurchschnittlich hohe Beschäftigtendichte auf; was dazu führt, dass sich der Abbau auf einem hohen Niveau abspielt.
- *Administrative Gründe:* Der Kanton Basel-Stadt mit lediglich zwei Landgemeinden ist von den Prozessen der Industrie- und Dienstleistungssuburbanisierung besonders betroffen.
 - Verschlechterte Erreichbarkeit für Kunden, Lieferanten und Arbeitskräfte, hohe Mietpreise in der Stadt, fehlende Dienstleistungsflächen, sinkendes Kaufkraftpotential in der Kernstadt. Verringerter Bedarf an zentralen Standorten, verminderte Umweltqualität gegenüber dem suburbanen Raum sind wichtige Faktoren für die Betriebsverlagerung von Dienstleistungsbetrieben ins Umland (vgl. Gaebe 1987, 117-120).
 - Im Bereich der Industrie führen neue Produkte und Fertigungsverfahren, hohe Grundstückskosten, steigender Flächenbedarf, verschlechterte Erreichbarkeit für Kunden, Lieferanten und Arbeitskräfte, abnehmender Bedarf an zentralen Standorten, Nutzungs- und Investitionsbeschränkungen zu einer Verlagerung von Industriebetrieben ins Umland (vgl. Gaebe 1987, 96-98 sowie Kampschulte & Strassmann 1999, 7-17).

3.2 Transformation der Wirtschaftsstruktur auf kantonaler Ebene

Im Kanton Basel-Stadt lassen sich folgende global zu beobachtende Trends nachweisen:

Beschäftigtenabbau:

Zwischen 1991 und 1995 nahm die Zahl der Beschäftigten im Kanton Basel-Stadt um 13'478 (7.8 %) ab. Betroffen war insbesondere der II. Sektor, in dem ein Beschäftigungsrückgang von 8'264 (-15.19%) erfolgte. Demgegenüber steht ein Verlust von 5'214 Beschäftigten im III. Sektor oder (4.4 %).

In dieser Entwicklung manifestiert sich der Trend zur Dienstleistungsgesellschaft sowie zu wertschöpfungsintensiven Branchen im Rahmen der zunehmenden globalen Arbeitsteilung. Für die hohen Verluste im Bereich des II. Sektors sind insbesondere die Chemische Industrie sowie das Baugewerbe verantwortlich. So wurden zwischen 1991 und 1995 4'846 Beschäftigte im Bereich der Chemie abgebaut, was einem realen Verlust von 18.3 % entspricht. Im Baugewerbe waren es 2'981 oder 14.4 %. Innerhalb des III. Sektors war der Beschäftigungsabbau im Detailhandel am grössten. Hier sank die Zahl der Beschäftigten zwischen 1991 und 1995 um 2'706 respektive 16.3 %. Diese Entwicklung ist Folge einer Bevölkerungsverlagerung ins Umland sowie dem damit einhergehenden Bau von Einkaufszentren auf der grünen Wiese. Demgegenüber können die Beschäftigtenverluste im Versicherungs- (-654 Beschäftigte) und Kreditgewerbe (-514 Beschäftigte) sowie im Bereich der Chemie (Agrochemie, Farbenchemie, Vitamine) teilweise als Folge gesättigter Märkte im Bereich traditioneller fordistischer Produktion betrachtet werden. Die Beschäftigtenzunahmen um 1'469 (35.3 %) im Bereich der Nachrichtenübermittlung bzw. der Reisebüros um 662 Beschäftigte (17.7 %) können als Folge des Übergangs zur Informations- und Freizeitgesellschaft gedeutet werden. Die zunehmende Überalterung der Bevölkerung sowie die gestiegene Bedeutung des Gesundheits- und Sozialwesens sind Auslöser der Beschäftigungszunahme in diesem Bereich (+433).

Trend zu kleineren Arbeitsstätten:

Zwischen 1991 und 1995 sank die Zahl der Arbeitsstätten um 175. Eine positive Entwicklung verzeichnen die Arbeitsstätten mit einem Beschäftigten (+223 oder 8 %) sowie die Arbeitsstätten mit 100 bis 199 Beschäftigten (+1 oder 0.9 %). Damit lässt sich eine Zunahme insbesondere im Bereich der Kleinbetriebe konstatieren. Die Zunahme der Beschäftigten in den Arbeitsstätten mit 1 Beschäftigten ist auf die Entwicklung im III. Sektor zurückzuführen, wo 225 neue Arbeitsstätten entstanden. Demgegenüber lag der Schwerpunkt der Arbeitsstättengründung im II. Sektor im Bereich der Arbeitsstätten mit 2 bis 9 Beschäftigten, bei denen eine Zunahme von 34 Arbeitsstätten oder 8.5 % festzustellen war.

Trend zur Teilzeitarbeit:

Während im sekundären Sektor der Anteil der Teilzeitarbeit von 9.1 % auf 8.9 % sank, ist im tertiären Sektor eine Zunahme von 30.3 % auf 32.4 % zu beobachten. Am grössten ist die anteilmässige Zunahme der Teilzeitarbeit im Bereich der Nach-

richtenübermittlung, dem Gesundheits- und Sozialwesen sowie der Forschung und Entwicklung. Dies sind Branchen mit tendenziell hochqualifizierten Mitarbeitern und hohen Anteilen weiblicher Arbeitskräfte.

Neugründungen im Bereich der unternehmensorientierten Dienstleistungen:

Seit 1985 wurden im Kanton Basel Stadt 2'514 neue Arbeitsstätten oder 10'776 neue Beschäftigungsmöglichkeiten geschaffen. Davon waren 320 Arbeitsstätten im II. Sektor und 2'194 Arbeitsstätten im III. Sektor. Am grössten war die Anzahl der Neugründungen im Bereich der Dienstleistungen für Unternehmen (656), dem Detailhandel (450), dem Gesundheits- und Sozialwesen (164), dem Baugewerbe (151) sowie den Informatikdiensten (139). Während die Betriebsgründungen im Bereich des Detailhandels sowie des Baugewerbes teilweise Folge einer schwierigen Arbeitsmarktlage sind, sind die Neugründungen im Bereich der Dienstleistungen für Unternehmen sowie den Informatikdiensten auf Outsourcing von Grossunternehmen und veränderten Nachfragebedingungen zurückzuführen.

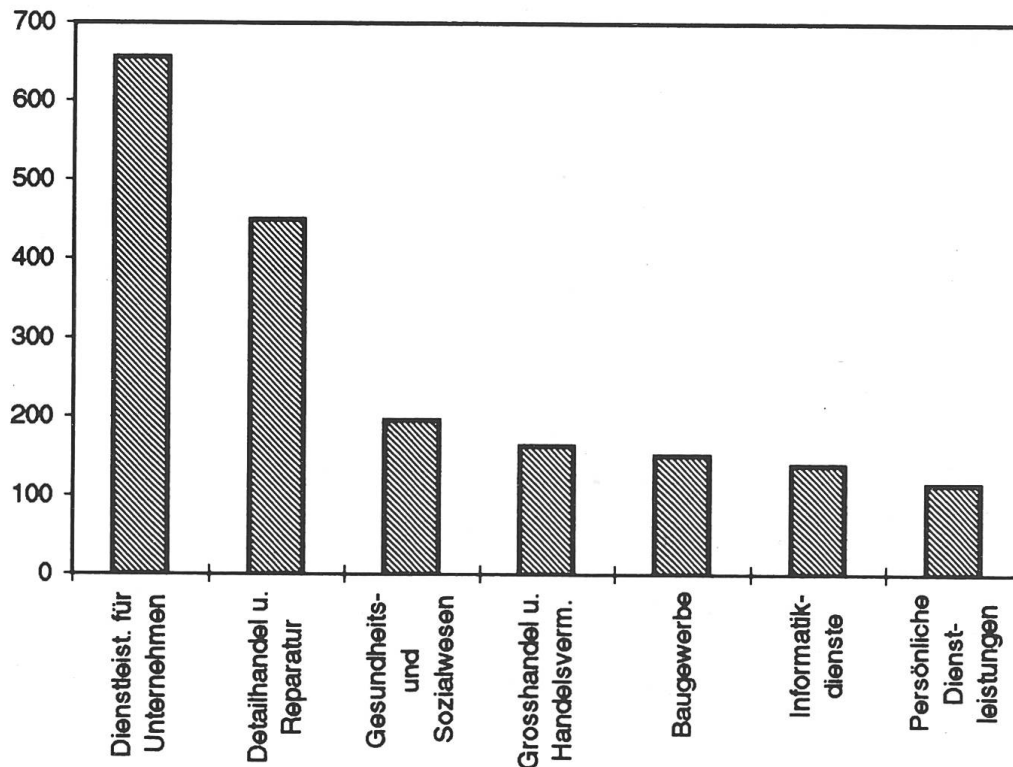


Abb. 2 Neueröffnung von Arbeitsstätten im Kanton Basel-Stadt zwischen 1985 und 1995.
Quelle: Bundesamt für Statistik, Ergebnisse der Betriebszählung 1995.

3.3 Entwicklungsunterschiede auf intrakantonaler Ebene

Einem Beschäftigungszuwachs in Grossbasel um 450 Beschäftigten gegenüber dem allgemeinen kantonalen Trend steht ein Abbau von 484 Beschäftigten in Kleinbasel gegenüber. Diese Entwicklung eines wachsenden Grossbasels und eines schrumpfenden Kleinbasels kommt noch verstärkt zur Geltung, wenn man die Entwicklung zwischen 1985 und 1995 betrachtet: Wurden in Grossbasel gegenüber der allgemeinen kantonalen Entwicklung 857 Beschäftigungsmöglichkeiten mehr geschaffen, so fand in Kleinbasel eine Abnahme um 1'117 Beschäftigte statt. Von den acht Kleinbasler Wohnvierteln verzeichnen nur die Altstadt Kleinbasel, Hirzbrunnen sowie Rosental (Messe, Ciba) eine positive Entwicklung. Insgesamt nimmt die Beschäftigung dort ab, wo der Anteil des sekundären Sektors hoch ist. Der mit der Deindustrialisierung verbundene Beschäftigtenverlust kann nicht sofort durch die Schaffung von Beschäftigungsmöglichkeiten im tertiären Sektor kompensiert werden. Gründe für diese Entwicklung sind die nur langsam vorangehende Umnutzung von Industrieflächen, die für Dienstleistungsbranchen oft ungenügende Umfeld- und Umweltqualität, die fehlende Repräsentativität sowie ungenügende Parkmöglichkeiten (vgl. *Hanser & Meier* 1992, 97-98).

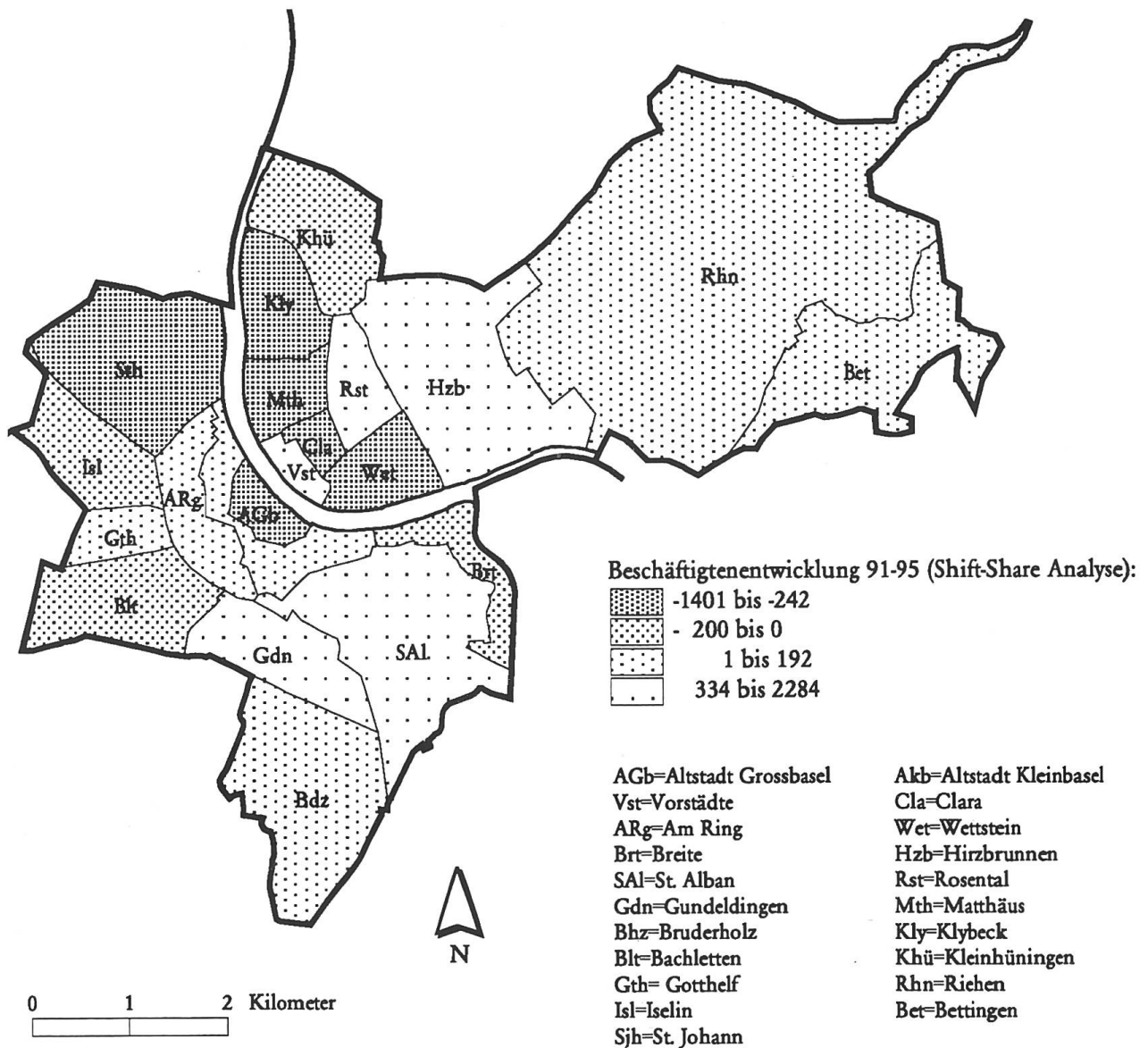
Dies wird dadurch bestätigt, dass der Hauptbeschäftigtenverlust im Matthäusquartier (vgl. Abb. 3) auf die Wachstumsbranche der unternehmensorientierten Dienstleistungen entfällt. Die genannten Negativfaktoren stellen demnach für die sich unterdurchschnittlich entwickelnden Quartiere ein wesentliches Wachstumshemmnis dar. Diese Wohnviertel leiden in der Folge nicht nur an einer ungünstigen Bevölkerungszusammensetzung und Bevölkerungsdynamik (vgl. *Schneider-Sliwa R., Kampschulte A., Nommel J.-U., Sandtner M., Strassmann R. & C. Waffenschmidt* 1999), sondern auch an einer ungünstigen wirtschaftlichen Entwicklung.

4 Folgen für die Stadtentwicklungspolitik

Vor dem Hintergrund negativer Beschäftigtenentwicklung auf kantonaler Ebene, raschem Strukturwandel und zunehmenden Entwicklungsunterschieden auf intrakommunaler Ebene kommt der Stadtentwicklung als Instrument der Standortförderung eine zentrale Bedeutung zu. Zentrale Anforderungen an eine moderne Stadtentwicklungspolitik sind integrative Lösungsfindung, Förderung weicher Standortfaktoren, Intensivierung der Zusammenarbeit staatlicher und privater Stellen sowie die Betrachtung und Bearbeitung unterschiedlicher Massstabsebenen. In der Folge werden Massnahmen unterschiedlicher Massstabsebenen aufgezeigt.

Regionale Ebene:

Die Attraktivität einer Kernstadt ist stark von der Leistungsfähigkeit der Agglomeration abhängig. In der Trinationalen Agglomeration Basel (TAB) besteht das Problem, dass die Kernstadt und damit der wirtschaftliche Schwerpunkt der Region von seinem Umland durch kantonale und nationale Grenzen getrennt ist. Durch eine



Datengrundlage: Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt, eigene Berechnungen
 Kartengrundlage: BFS GEOSTAT/L+T
 Kartographie und Bearbeitung: Renato Strassmann

Abb. 3 Shift-Share Analyse der Beschäftigtenentwicklung in den Quartieren des Kantons Basel-Stadt zwischen 1991 und 1995.

Intensivierung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit können positive Rückkoppelungen und damit die Wachstumsdynamik gesteigert werden. In der Folge ist eine Intensivierung der Zusammenarbeit in folgenden Bereichen erforderlich:

- *Raumplanung*: Durch den verstärkten Einbezug des grenznahen Auslandes in die Planung könnten wesentliche regionale Wachstumsimpulse etwa durch die Inwertsetzung von Flächenreserven genutzt werden.

- *Verkehrsplanung und Verkehrspolitik:* Die verbesserte Anbindung der Regio an das europäische Hochgeschwindigkeitsnetz, der Ausbau des grenzüberschreitenden Regionalverkehrs sowie die Erweiterung des “EuroAirports” erfordern eine verstärkte grenzüberschreitende Zusammenarbeit und Interessenvertretung.
- *Gebietsreform/Finanzausgleich:* Der Kanton Basel-Stadt erbringt zahlreiche Zentrumsleistungen für die Agglomeration Basel, welche von den Agglomerationsgemeinden nur unzureichend abgegolten werden. Eine Beeinträchtigung der Leistungsfähigkeit der Kernstadt Basel sowie eine suboptimale Versorgung der Agglomeration mit öffentlichen Gütern sind die Folge. Zur Erhaltung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit des Agglomerationssystems drängen sich eine Gebietsreform oder Massnahmen im Bereich des Finanzausgleichs auf.

Kantonale Ebene:

Um die Attraktivität des Kantons Basel-Stadt in der Konkurrenz um flexible Produktionsfaktoren zu erhöhen, sind auf kantonaler Ebene Massnahmen der gezielten Standortförderung, der Erhöhung der Ressourceneffizienz sowie der Verbesserung der weichen Standortfaktoren anzustreben:

- *Aufbau einer umfassenden Stadtentwicklungspolitik:* In Zukunft gilt es, die Stadtentwicklung vermehrt auf den Markt und damit die Kunden auszurichten. Neben Massnahmen zur Erhöhung der Zufriedenheit der Bevölkerung (“Werkstadt Basel”, *Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt 1999a* sowie “Wanderungsbefragung”, *Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt 1999*) gilt es, verstärkt die von der Wirtschaft gewünschten Standortbedingungen bereitzustellen (vgl. *Kuron 1997* sowie *Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt 1999b*).
- *Effiziente Mittelverwendung und Verwaltungsreform:* Vor dem Hintergrund einer sich drastisch verschlechternden Haushaltssituation, welche sich in Defiziten von rund 300 Millionen und Schulden von 5 Milliarden Franken niederschlägt (*Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt 1997,10*), kommt der effizienten Mittelverwendung und neuen Formen der Verwaltung (New Public Management) eine zentrale Bedeutung zu.
- *Verbesserung der Verkehrssituation:* Durch den Übergang zur Dienstleistungsgesellschaft erhöht sich die Bedeutung weicher Standortfaktoren, womit der Förderung der Umwelt- und Umfeldqualität in der Stadtentwicklung eine Schlüsselrolle zukommt. Es gilt die Verkehrsemissionen zu vermindern und die Qualität des Strassenraumes zu erhöhen, ohne dabei die Erreichbarkeit zu beeinträchtigen. Dies kann u.a. durch die räumliche Organisation der Nutzungen, die Kanalisierung des Durchgangsverkehrs, die Förderung des öffentlichen Verkehrs sowie die Einführung des Verursacherprinzips (z.B. Road Pricing) erreicht werden (vgl. *Imhof 1998, 199-203*).

Lokale Ebene:

Der Übergang zur Dienstleistungsgesellschaft führt vor allem in den industriell geprägten Wohnvierteln zu einem Abbau von Beschäftigten. Um die Ansiedlung von Betrieben des Dienstleistungssektors zu fördern, sind Massnahmen zur Umnutzung von Industrie- und Verkehrsflächen sowie zur Erhöhung der Umwelt- und Umfeldqualität erforderlich.

- *Schaffung neuer Produktionsflächen:* Durch die Restrukturierung freiwerdender Industrie- oder Verkehrsflächen können Produktionsflächen für das Dienstleistungsgewerbe geschaffen werden. Viele der freiwerdenden Areale (Stückfärberei, Hafenbecken II, Rheinhafen, Novartis St. Johann, DB-Areal, Bahnhof St. Johann, Sandoz Areal entlang der Nordtangente, Schrebergärten im Bachgraben) befinden sich in Gebieten mit ungünstiger Beschäftigtenentwicklung und können durch gezielte Umnutzung den angrenzenden Gebieten wertvolle Entwicklungsimpulse verleihen.
- *Verbesserung der weichen Standortfaktoren:* Die Verbesserung der Umfeld- und Umweltqualität kann durch die Gestaltung des öffentlichen Raumes und eine gezielte Erhaltung, Verbesserung und Ergänzung von Grünflächen erreicht werden. Insbesondere brachliegende Verkehrs- und Industrieflächen stellen ein grosses Aufwertungspotential dar (*Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt 1997*). Massnahmen der Umnutzung des Strassenraumes sind ein weiteres wichtiges Element der Verbesserung der Umfeld- und Umweltqualität (vgl. *Boesch 1992*): Insbesondere durch den forcierten Bau von unterirdischen Abstellplätzen in Innenhöfen von Blockrandbebauungen liessen sich weitere Flächen in dichtbebauten Gebieten gewinnen.

Aufgrund knapper finanzieller Mittel sowie hohem Handlungsdruck drängen sich in den von Umnutzungen betroffenen Räumen neue Kooperations- und Planungsformen an:

- *Enterprise Zonen:* Die Beseitigung auslaufender Nutzung sowie die Schaffung räumlich und ökonomisch günstiger Bedingungen für eine neue Entwicklung ist das Ziel der Enterprise Zones. Dies kann über niedrige Bodenpreise, eine gute Infrastruktur, Steuerbefreiung und besonders günstige Bedingungen für Investoren geschehen (*Häussermann 1992, 24*).
- *Public-Private-Partnership:* Dabei handelt es sich um Kommissionen mit Vertretern der Wirtschaft und der Verwaltung, welche Programme für die ökonomische Revitalisierung städtischer Gebiete ausarbeiten, koordinieren und überwachen. Der Grundgedanke der Public-Private-Partnership besteht darin, wichtige Akteure an einen Tisch zusammenzubringen und koordiniertes Handeln zu ermöglichen (*Häussermann 1992, 27-29*).
- *IBA-Modell:* Das Modell der internationalen Bauausstellung Emscher-Park (vgl. *Rommelspacher 1992*) beschränkt sich auf eine Moderatoren- und Animationsfunktion für die regionale Entwicklung. Das Ziel besteht darin, eine regionale Erneuerung anzustossen und Blockaden zu beseitigen. Die Erneuerung selbst soll lokalen Akteuren überlassen bleiben (*Häussermann 1992, 30*).

Literatur

- Boesch H. 1992. *Die Langsamverkehrs-Stadt. Bedeutung, Attraktion und Akzeptanz der Fussgängeranlagen. Eine Systemanalyse.* Zürich.
- Brugger E. & Kärcher T. 1992. *Weltstädte – Schweizer Städte. Die Funktion schweizerischer Grossstädte im weltwirtschaftlichen Kontext.* Zürich.
- Frey R.-L. 1994. Die Agglomeration Basel: Teil des internationalen Städtesystems. *Regio Wirtschaftsstudie Nordwestschweiz XV*, Basel, 135 -145,
- Frey R.-L. 1999. Basel – Zentrum einer trinationalen Agglomeration und Region. *UNI NOVA, Wissenschaftsmagazin der Universität Basel* 84, April 1999, 10-17.
- Gaebel W. 1987. *Verdichtungsräume. Strukturen und Prozesse im weltweiten Vergleich.* Stuttgart.
- Hanser C. & Meier H. 1992. *Kommerzielle Dienstleistungen – Ein Schlüsselement für die Entwicklung von Mittelstädten.* Zürich.
- Häussermann H. 1992. Ökonomie und Politik. In: Häussermann H. (Hrsg.) *Ökonomie und Politik in alten Industrieregionen Europas. Probleme der Stadt und Regionalentwicklung in Deutschland, Frankreich, Grossbritannien und Italien.* Basel, Boston, Berlin, 10-34.
- Imhof M. 1998. *Migration und Stadtentwicklung. Aktualgeographische Untersuchungen in den Basler Quartieren Iselin und Matthäus.* Allschwil.
- Kampschulte A. & Strassmann R. 1999. Restrukturierung einer Stadt-Umland-Ökonomie: Veränderung der Wirtschaftsstruktur im Agglomerationsraum Basel. *Geographica Helvetica* 1: 7-17.
- Krätkle S. 1995. *Stadt-Raum-Ökonomie: Einführung in aktuelle Problemfelder der Stadtökonomie und Wirtschaftsgeographie.* Basel, Boston, Berlin.
- Kuron I. 1997. Stadtmarketing: Chance zur ganzheitlichen Stadtentwicklung. In: Pfaff-Schley H. (Hrsg.). *Stadtmarketing und kommunales Audit. Chance für eine ganzheitliche Stadtentwicklung.* Berlin, 1-14.
- Lewin R. 1999. Wirtschaftspolitik und -entwicklung im Kanton Basel-Stadt. *Regio Wirtschaftsstudie Nordwestschweiz 1997/1998*, Sissach, 77-84.
- Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt 1997. *Regierungsprogramm 1997-2001.* Basel.
- Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt 1999a. *Aktionsprogramm Stadtentwicklung Basel. Ergebnisse der Werkstatt Basel.* Basel.
- Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt 1999b. *Stadtmarketing für Basel: Die ersten Schritte.* Basel.

- Rommelspacher T. 1992. Wandel der Grossstadtpolitik in einer alten Industrieregion: die Beispiele Duisburg, Essen und Bochum. In: Häussermann H. (Hrsg.) *Ökonomie und Politik in alten Industrieregionen Europas. Probleme der Stadt- und Regionalentwicklung in Deutschland, Frankreich, Grossbritannien und Italien*. Basel, Boston, Berlin, 10-34.
- Sassen S. 1996. *Metropolen des Weltmarktes. Die neue Rolle der Global Cities*. Frankfurt/Main.
- Schneider-Sliwa R., Kampschulte A., Nommel L.-U., Sandtner M., Strassmann R. & Waffenschmidt C. 1999. Bevölkerungsstruktur und Bevölkerungsdynamik beider Basel. In: Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt (Hrsg.): *Stadt und Region 1*.
- Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt 1999. *Wanderungsbefragung 1998*. Basel.
- Treina M. 1998. *Die Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit der kommerziellen Dienstleistungen im Espace Mittelland: Analyse-Diagnose-Strategien*. Bern.